

# Wenn der Doktor nicht fragt ...

Chefredakteur Dr. med. Dirk Einecke



## EINSATZ ALTERNATIVER MEDIZIN

### Viele Patienten verschweigen das ihrem Arzt

Wissen Sie eigentlich genau, was Ihre Patienten neben dem, was Sie verordnet haben, noch so alles schlucken? Eine US-amerikanische Studie hat ergeben, dass über zwei Drittel aller Patienten, die alternative oder komplementärmedizinische Angebote nutzen, dies ihrem Hausarzt nicht mitteilen.

Eine telefonische Befragung bei über 1550 Personen über 50 Jahren zeigte einige der Gründe auf, weshalb viele Patienten ihre Ärzte nicht richtig informieren: 42% gaben an, ihr Arzt habe sie nie danach gefragt, 30% waren der Ansicht, dass es nicht nötig sei, und 19% sagten, sie hätten nicht genügend Zeit während der Sprechstunde gehabt. Frauen brachten das Thema etwas häufiger zur Sprache als Männer.

*Science Daily vom 19. 1. 2007*

## ADIPOSITAS BEI KINDERN

### Dick und fußkrank

Im Zuge der Adipositasepidemie bei Kindern und Jugendlichen entwickelt sich in den Industrienationen ein weiteres Problem: Übergewichtige Kinder leiden besonders häufig an Fußkrankheiten wie Plattfüßen oder neigen zu Stressfrakturen an den Fußknochen.

Die schmerzenden Füße wiederum unterstützen den Teufelskreis aus Gewichtszunahme und Bewegungsmangel. Eine orthopädische Betreuung könnte

## CHRONISCHE OTITIS MEDIA

### Das Paukenröhrchen kann warten

Bei Kleinkindern mit chronischem Mittelohrerguss und leichter bis mittelgradiger Schwerhörigkeit raten amerikanische Ärzte von einer sofortigen operativen Versorgung ab. Vielmehr empfehlen sie ein beobachtendes Abwarten für die Dauer von sechs Monaten bei bilateralen Ergüssen und für neun Monate bei einseitigem Erguss.

Sie konnten nämlich zeigen, dass Kleinkinder, bei denen frühzeitig Paukenröhrchen eingesetzt werden, in der Folge zwar seltener Ergüsse haben, aber in Hinblick auf ihre sprachliche, kognitive oder soziale Entwicklung bis hin zum elften Lebensjahr nicht besser abschneiden. Durch das abwartende Vorgehen kann vielen Kindern die Operation erspart werden.

*N Engl J Med 2007;356:248–61*



Foto: age/Mauritius-Images

### Plattgedrückt vom Übergewicht?

bei der Adipositasbekämpfung künftig eine wichtige Rolle spielen.

*Mitteilung des American College of Foot und Ankle Surgeons vom 17. 1. 2007*

## ERFOLG DER ANTIRETROVIRALEN THERAPIE

### Länger überleben mit dem HI-Virus

Die Lebenserwartung von antiretroviral behandelten HIV-Infizierten ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen, wie eine dänische Kohortenstudie zeigt: Im Zeitraum von 1995–2005 lebten HIV-Patienten nach ihrem 25. Geburtstag im Schnitt noch 20 Jahre – gesunde Vergleichspersonen dagegen 51 Jahre. In den Jahren 2000–2005, in denen die hochaktive antiretrovirale Therapie zum Standard wurde, hat sich die Lebenserwartung eines jungen HIV-Patienten auf 33 Jahre erhöht.

*Ann Intern Med 2007;146:87–95*

## KOGNITIVE FÄHIGKEITEN

### Zweisprachig gegen Demenz

Man kann sich seine Eltern nicht aussuchen. Wer aber zweisprachig aufwächst, ist nicht nur im Sprachenlernen anderen Kindern voraus. Im Alter kann dies auch die Entstehung einer Demenz verzögern oder verhindern. Forscher aus Toronto stellten bei der Untersuchung von 184 Patienten mit beginnender Alzheimerdemenz fest, dass Patienten, die zweisprachig waren, bei Krankheitsausbruch um rund vier Jahre älter waren. Anscheinend kann Bilingualität das Hirn „besser in Bewegung halten“, folgern die Autoren.

*New Scientist vom 12. 1. 2007*

## SCHMERZFORSCHUNG

### Kaffee verhindert Muskelkater

Wenn man im Fitnesscenter Gewichte stemmt, sollte man vorher vielleicht zwei Tassen Kaffee trinken. Dann wird der Muskelkater hinterher nur halb so schlimm. Dies ergab eine Studie aus den USA. Neun Probandinnen wurden dort zu Übungen angehalten, die mit Sicherheit zu Muskelkater führen. Sie erhielten vorab Koffein- bzw. Placebotabletten. Die Koffeinhöhe im Verum entsprach etwa der von zwei Tassen Kaffee. Mit Koffein kam es zu signifikant weniger Muskelschmerzen.

*J. Pain doi:10.1016/j.jpain.2006.08.006*

## Zitat der Woche



„Wir könnten in eine Situation geraten, wie sie lange in der DDR bestanden hat – dass wir nur noch Altpräparate verordnen können.“

Prof. H.-J. Möller, München, Direktor der Psychiatrischen Klinik der LMU München und MMW-Schriftleiter, im Rahmen des DGPPN-Kongresses zur Nutzenbewertung von Medikamenten durch das IQWiG